**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 3 (1790)

Heft: 35

**Artikel:** Theaternachricht

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820376

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 28ten Augustmonats, 1790.

Nro. 35.

## Theaternachricht.

Den zten und 6ten Herbstmonats wird auf dem allhießigen Stadttheater von den hochoberkeitlichen Schulen aufgeführt, die Macht der Kindesliebe, ein Schauspiel in fünf Aufzügen. Den Beschluß macht Der Dorfhirt, ein Singspiel.

Es ist wohl wahr , was das Sprüchwort sagt, alte Liebe rostet nie. Es war eine Zeit , wo ich so mit ganzer Seele an der Schaubuhne hieng. Ich erinnere mich noch wohl, mit welcher Herzenswonne ich in meinen bunten Knabenjahren an der Schurze unster Magd hieng , wie ich da zavpelte und mits wollte, wenn sie sagte: Frau Meisterin, darf ich auch an die Komedie, es sollen gar schrecklich schone Pos fturen darin senn. — Unter bebender Freude fah ich bann einen romischen Butherich mit seinem Goldpapiernen Zepter auftreten ; fein funkendes Stiernaug, seine brüllende Lömenstimme, und sein riesenmäßiges Geberdenspiel setzten meine junge Seele in Forcht und Schrecken. Ich sehe sie noch vor Augen, die könige liche Prinzesin, Welt oder Babilon genannt, wie fie sich ersticht in den Armen eines Satans | wie sie

sich krumt und breht , gleich einem Wetterhahn im Sturm der Elementen. Des war herrlich anzuschaus en, wie da dren bis vier in rothe Borhang gekleidete Studenten eine Urmee von 50,000 Mann vorftells ten , die da unter schrecklichem Waffengeflire fo gedrängt auf und ab marschirten, daß von dem ganzen Heere im Hintergrund allemal anderthalb Mann sichtbar mar. Ich hore noch das wilde Kriegsgetoß pon alten hafendeckein und wurmstichigen Satzfäffern. Der blendende Kalfoniblig, der fteinerne Donner über den Scenen, und die tosende Wuth der hölgernen Meeresmellen, von reiffenden Sturmwinden schreklich hin und her geschaufelt, dies alles schwebt noch les bendig vor meiner Geele, und machte damals einen so heftigen Eindruck auf mein Berg, daß ich Leib und Leben fürs Theater aufgeopfert batte. Run ift swar diese leidenschaftliche Zuneigung ben mir ziems lich erkaltet; beffen ungeacht muß ich gestehen, daß mich der Theatergeist altemal anweht, so oft ich eis nen Komedienzedel zu drucken habe. Es fleigen mir dann so verschiedene Gedanken in den Kopf, die gleich den Personen eines Schauspiels auf und ab treten, und am Ende boch wieder kommen. Dies stete bin und hermabern von Th aterideen beunruhiget mein blodes Gehirn; und da mein Kopf ohnehin kein Operns haus ift, fo will ich dies lastige Gesindel einmal heraus jagen. Bernemmt also einige meiner Gedanken.

Nichts ist in unsern rasonierenden Zeiten mehr miskennt, und gescharfrichtert worden, als das Thes ater, und doch wüßte ich kein beßeres, kein schicklicheres Mittel, die Sitten und den Geschmad eines Bolfes ju bilben, als das Theater, besonders wenn man ju gleicher Zeit ben Zweck geselliger Menschenfreude mit dem Zweck ber Wohlthätigkeit verbindet, wo man tie Einnahme gum Beften einer Baife oder irgend eines durftigen bestimmt; so wie jungsthin ein burgerliche Gesellschaft zur Ehre Colothurnerischer Milte und Großmuth ruhmlichft ges than hat. Eben die Urfach, warum man die Schaubuhne für gefährlich findt, ift ein Beweiß, daß fie bochft nütlich werden könne; denn wenn ein schlüpfriges Schauspiel durch seine hinreißende Darstellunskraft zum Leichtsinn und zu andern Ausschweifungen verleiten kann, so ist es unstreitig, daß ein moralisches und ruhrendes Stud burch gleichen Weg zur Tugend und Lebensweisheit anlocken muffe. Frenlich ist der Mensch für das Bese weit empfänglicher, als für bas Gute; aber eben darum sollten jene Quellen, die durch ihren natürlis then Reiz auf das herz so schnell und machtig wir. ten , mit allem Fleiß benutt werden , um den Menschen Rechtschaffenheit und Biedersinn durch Aug und Ohr in die Geele zu gießen. Die Einbildungskraft und die Empfindungen haben einen weit farkern Eins Auß auf unsere Handlungen, als man gewöhnlich glaubt; daher tommt es, daß oft felbst ein Boswicht ben einem Schauspiel über die gekränkte Tugend weint, und das triumphirende Laster verabscheut. Dies ist ein Northeil des Theaters, den die geistliche Bered, samkeit im Schweiß ihres Angesichts, mit den stärke ften Beweisthumern nur felten erringt. Selbst aus dem noch sehr lebhaften Andenken jener Komedien,

die ich in meiner Jugend sah, kann man schließen, wie lang der erste Eindruck haften bleibt. Man hätte durch das Theater viel Gutes in meine Seele legen können; statt dessen spielte man Hunds und Froschentanze, die ich noch iht ungeacht meiner schwachen Fusse ziemlich regulär nachtanzen wollte.

Unsere Schaubuhne hat sich seit einger Zeit ihrem Hauptzwecke fehr genabert. Konige, Belden, Mars threr sind nicht mehr der einzige Grundstoff des The aters, sondern man sieht da auch Handlungen aus dem gewöhnlichen Leben, Menschen, die Fleisch und Blut haben, wie wir andern Erdensohne. Und Dies gefällt mir; denn der Zweck des Schauspiels ist fein geringerer, als durch lebendige Darstellung die Men schen zu bessern , sie an ihre Pflichten zu erinnern / und ihnen die üblen Folgen des Lasters anschaulich ju machen. Es ift wahr, wir bewundern helden und Martyrer, wenn wir sie mit dem Unglück tampfen, und dem Tode ganz ruhig entgegen lächeln seben; aber diese Bewunderung ist weiter nichts, als kaltes, gedankenloses Anstaunen; benn ihre fast übernatürliche Große liegt meistens außer unserm Wirkungstreis. Im burgerlichen Schauspiel hingegen haben wir Menschen, wie sie find, mit guten und bojen Gigenschafs ten; und wenn man auch den glanzenden Domp und die schwülstigen Tiraden daben vermißt, so sieht man statt eines Palasts eine arme Hutte, wo mehr als königliche Tugend wohnt ; statt eines schimmernden Machtgedankens hort man manchen goldnen Sittenfpruch, der für Geist und Herz fraftige Nahrung iff.

Dank also jenen edeln Seelen, jenen Freunden des Guten, die unsere Schaubühne von Kronen und Helmen, von Gift und Morddolchen gereiniget haben; sie gaben uns statt dessen etwas besseres: Natur, Empfindung und Tugend.

Rach dem Titel Dieses Stuckes zu urtheilen , benn felbst gelesen hab ich es nicht, scheint es mir eines Ich freue mich bon tiefer edlern Gattung zu fenn. ouf die Vorstellung, und sehe den allgemeinen Bens fall schon zum voraus. Nur mocht' ich wünschen, daß Dimit, Geberdenspiel nud Deklamation oder Sprech. kunst in unsern Tagen weniger vernachläßiget wurden; besonders da fie ben öffentlichen Reden dem Junhalt Kraft , Salbung und Eingang verschaffen. Schon Shakespear hat dieses richtig bemerkt. Jedes Wort, so er dem Hamlet in den Mund legt, da er die Ros medianten abrichtet , ist eine Goldne Regel für Schaus wieler und Zuschauer, die mit Geschmack und Vers nunft über Theaterwesen urtheilen wollen. Ich will die Stelle doch hersetzen , vielleicht findt sie Benfall.

"Ich bitt' Euch, spricht Hamlet: sagt doch Eure.

"Rede so her, wie ich sie Euch vorsagte, mit behens

"der Zunge. Denn wenn Ihr das Maul daben so

"boll nehmt, wie viele von unsern Schauspielern thun,

"sso wäre mirs eben so lieb, wenn der Stadzausrus

"ser meine Verse herschrie. Sägt auch die Luft nicht

"ilu sehr mit Eurer Hand, so — sondern macht

"alles mit Anstand; denn selbst in dem hestigsten

HISTORY.

Strom, im Sturm, und ich mochte fagen, in bem Birbelwinde Eurer Leidenschaften mußt Ihr boch seine gewisse Mäßigung beobachten , wodurch sie et wwas Einnehmendes erhalten. D! es ift mir in bet "Seele zuwider, wenn ich einen baumfesten Kerl mit weiner groffen Perute anhore, der eine Leidenschaft in 37 Feten, in wahre Lumpen zerreißt, um die Ohren oder Gründlinge zu zerspalten, die meistentheils at michts weiter Geschmack finden , als an unverständ Michem stummen Spiel und vielem Larmen. geinen Kerl fonnt' ich durchprügeln laffen , wenn et 35ben Termagant überschrent; er herodisirt noch mehr wie Herodes selbst. Ich bitt' Euch , nehmt Euch "davor in Acht. - Aber send auch nicht gar zu kalb blutig ; fondern lagt Eure gefunde Bernunft Gute Laft Die Geberde zu den Worten / Behrerinn fenn. sund die Worte zur Gebehrde paffen; nur nehmt Euch "daben in Acht, daß Ihr nicht über die Gränzen 30des Natürlichen hinaus geht. Denn alles Ueber atriebne ist dem Zweck des Schausviels zuwider odeffen Absicht zu allen Zeiten , ehdem und ist , keir one andre war und ift , als ber Ratur gleichfam eis onen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre mahre "Gestalt, bem Caffer fein wahres Bild zu zeigen, und "die wirklichen Sitten und handlungen der Zeit, ihre Bestalt und ihr Geprage auszudrucken. Wenn man "dieg nun übertreibt, oder zu matt vorstellt, fo kann Das zwar die Unverständigen zum Lachen reizen, den 53 Bernünftigen aber muß es besto anstößiger senn

wanzen Irtheil doch, wie Ihr gestehen werdet, einen wanzen Schauplatz voll von jenen überwiegt. O! est wiedet Romddianten, die ich habe spielen sehen, und won andern gar sehr loben hören, die, aufs gelme weste zu reden, weder die Sprache noch den Gang weines Christen, Heiden, oder Muselmannes hatten, wie so strozten, und heulten, daß ich mir einbildete, wirgend einer von den Taglöhnern der Natur hätte wiese Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht wiese Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht wiese Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht wiesen; so abscheulich ahmten sie die Menschheit nach:

### Nachricht.

Jemand hat vor einigen Jahren eine Pafigeige auf das EE Jesuiten Chor geliehen, weil man aber zu dieser so Sorge gehalten, daß man weder Pafigeige, noch einige Nachricht davon erhielt, wo diese etwa sollte hingekommen sepn, so hat dersenige Ursache, der diese geliehen, den Herren Chorregenten ben etwanniger Wiedererstattung höslichst verbunden zu sepn.

Die Alte und der Spiegel.

Ben Der Kirch, auf einem hügel, Fand ein Mühmchen einen Spiegel, Blickte drein, und sah gemalt : Gute Mutter, du bist alt.

"Alt! ich alt? — Du Mutter Gottes, Werd' ich gar das Ziel des Spottes!, Und in tausend Stücken flog, Sup, der Spiegel, der so log.